

## Rückblick: Das XI. Internationale Römhilder Keramiksymposium

# Wespennester und amorphe Objekte

Das XI. Römhilder Keramiksymposium ist Geschichte – und am Ende waren die Macher und die Künstler wohl gleichermaßen überrascht, wie gut in den vier Wochen die Idee, die ländliche Idylle und der Wille zum Gelingen zusammenfanden.

Von Peter Lauterbach

Am Ende schwingt Stolz mit. Die Kunstwerke – rund 50 mögen es sein – stehen auf den großen Holztischen, an denen vier Wochen lang gewerkelt wurde. Das Atelier im Römhilder Schloss ist geputzt, die Künstler haben Latzhose, Schürze oder Kittel gegen Hemd, Hose oder Kleid getauscht. Sie suchen an diesem letzten Abend die Plätze am Rande, lassen die Mitte neugierigen Besuchern. Vereinschef Michael Knie spricht, Bürgermeister Günther Köhler, Landrat Thomas Müller, Kuratorin Claudia Zachow. Und auch die Kunstwerke sprechen.

Sie übertönen alsbald die zufriedenen, lobenden Worte, die erlaubt sind nach dieser „sehr dichten und sehr glücklichen Zeit, die wir hier frei von allen Verpflichtungen verbringen durften“, wie Joachim Lambrecht stellvertretend für alle Künstler sagt. Ihnen eigen ist die suggestive Kraft, die mehr ist als tausend schöne Worte. Sie ziehen die Blicke in den Bann und die Menschen, die vorsichtig um die Tische schleichen. Die Künstler beobachten aus den Augenwinkeln diese stille Kommunikation. Es ist der erste Moment, indem die Kunst des Symposiums 2018 auf Besucher trifft. Es wird weitere Momente geben, weil die Werke und damit die Gedanken ihrer Schöpfer aus aller Welt in Römhild bleiben, hin und wieder sogar auf Reisen gehen.

Da ist die Spanierin Maria Bosch, die sich in Römhild inspirieren ließ von den Urtypen der Keramik – den Gefäßen. Ihre „Wespennester“ aus hellem Ton sollen Gedanken und Gefühle sammeln. Da ist der taiwanische Künstler Ray Chen, der amorphe Formen schuf. Er versucht Kraft, Vitalität, rationale und emotionale Beziehungen in abstrakter Weise zu formen. Skurrile Objekte mit enormer Wirkung sind entstanden – für manchen Betrachter die eindrucksvollste Arbeit. Da ist die israelische Biologin Ray Chen, die mit ihren farbigen, ineinander ver-

schlungenen Bändern die Beziehungen zwischen Oberflächen im zweidimensionalen Raum untersucht. Die Faltungen des Materials haben sie interessiert. Da ist die polnische Künstlerin Monika Patuszynska, die dem Gedächtnis des Porzellans auf der Spur ist. In Lichte und Scheibe-Alsbach hat sie nach alten Porzellanformen gesucht, die sie für ihre Arbeiten nachgenutzt hat. Was wird aus den Gedanken der alten Porzellanmacher? Werden und Vergehen sind Themen ihrer Arbeit.

Da sind – natürlich – die irren Ideen der Japanerin Megumi Naitoh. Mit dem 3D-Drucker hat sie Formen hergestellt – überdimensionierte Schrauben oder Bit-Werkzeuge, mit Porzellan gefüllt, und wieder zerstört. Den Prozess hat sie mit der Kamera aufgezeichnet. Sie sucht die Verbindung zwischen digitaler Welt und dem Werkstoff Porzellan. Joachim Lambrecht hat für seine Kunstwerke Porzellanplatten aneinandergefügt als seien sie aus Stahl geschweißt. Fläche, Raum und Zwischenraum hat er versucht in Ton zu fassen. Am Ende staunen die Besucher über die Vielgestaltigkeit, die der Werkstoff unter künstlerischen Händen gewinnt. Am Ende sind da Projektionsflächen für eigene Gedanken und Gefühle. Und bleibend ist die Inspiration, die aus aller Welt, von sieben Nationen nach Römhild gebracht wurde. „Kunst verbindet“, würdigte Landrat Thomas Müller das Symposium. In diesen Zeiten dürfe man das ruhig einmal erwähnen.

### Kein Stillstand

Der Verein hat in den letzten Wochen sehr viel richtig gemacht: „Wir haben gezeigt, dass wir in der Lage sind, ein solches Symposium durchzuführen“, sagt Michael Knie. Das Erfolgsgeheimnis dabei: Engagement. Der Erfolg ist ein wichtiges Signal für die sich nicht nur lieb habende Römhilder Keramikwelt. Auch Knie weiß: „Stillstand darf es nicht geben“. Das belastete Verhältnis zwischen Verein, Keramikstiftung und Stadt muss geklärt werden – das ist die Aufgabe für die Zukunft. Und dann muss es allem Handwerk und allem Organisationstalent zum Trotz wieder mehr um die Kunst an sich gehen. Eine ausgewiesene Expertin als Kuratorin zu engagieren, war ein kluger Schachzug und ein Fingerzeig. Doch für den Moment zählt der Dank der Künstler an Römhild, wie ihn Joachim Lambrecht zum Abschied formulierte: „Alle haben sich gekümmert. Das ist außergewöhnlich, und wir haben es genossen.“



Der Keramikünstler Ray Chen aus Taiwan präsentiert dem Publikum am Abschlussabend zwei seiner Arbeiten im Atelier der Glücksburg.

Fotos (): ari



Die spanische Künstlerin Maria Bosch hat sehr eigenwillige Formen und Gefäße geschaffen – hier sind ihre „Gedankenfänger“ zu sehen.



Monika Patuszynska aus Polen ist bei ihren Arbeiten dem „Gedächtnis“ aller Porzellanformen auf der Spur.



Die israelische Künstlerin Simcha Even-Chen, eigentlich Biologin, untersucht künstlerisch die mehrdimensionale Wirkung von Flächen.

## Natur und Licht-Kunst harmonieren in Marisfeld

Landschaftsparks sind Orte zum Träumen. Besonders wenn sie sich so in der Landschaft verstecken wie der Marisfelder Schlosspark. Zum sechsten Mal wollen Parkfreunde Besuchern den Zauber des Orts mit einer Natur-Kunst-Installation nahe bringen.

Von Peter Lauterbach

Jeder Fürst, der etwas auf sich hielt, ließ sich spätestens Mitte des romantischen 19. Jahrhunderts, als die barocke Protzerei vergangen war, einen Landschaftspark gestalten. Die Natur stand fortan im Mittelpunkt – und die Kunst freilich fehlte auch nicht zwischen Bäumen, Bachläufen und Wasserflächen. So gesehen ist der Marisfelder Schlosspark ein Spätzunder. Schlossherr Hermann Julius von Eichel, der das Anwesen 1882 als



Ein Ort zum Träumen – der Marisfelder Schlosspark.

Foto: frankphoto.de

relativ junger Mann erwarb, wollte und konnte sich wohl dem Geist der Zeit nicht entziehen – er vergrößerte das schon bestehende Areal und ließ es durch die berühmte Frankfurter Landschaftsgärtnerei Gebrüder Siesmayer gestalten. Das macht den Marisfelder Park bis heute zu einem seltenen kulturhistorischen Kleinod –

auch wenn die einstige Gestaltung vom Lauf der Zeit überformt wurde. Die Idee jedenfalls ist noch an vielen Stellen des weitläufigen Areals zu erkennen.

Ein Park macht keinen Sinn ohne Menschen. Die, die sich kümmern, haben sich im Schlosspark-Verein zusammengefunden. Im vergange-

nen Jahr erhielten die rund 50 Vereinsmitglieder den Thüringer Denkmalschutzpreis und den Denkmalschutzpreis des Landkreises Hildburghausen – nicht nur fürs ehrenamtliche Laub rechen und Äste auf sammeln. Der Verein will mit der mittlerweile 6. Marisfelder Schlosspark-Nacht am morgigen Samstag ein „Park-Event“ schaffen. Besucher sollen angetan sein vom Zauber des Ortes, sich daran erfreuen.

Dabei wird die Naturkulisse des Ende des 19. Jahrhunderts vollendeten Landschaftsparks keinesfalls gestört. Die Parkfreunde suchen ein harmonisches Wechselspiel, sagt Winfrid Wiegand, der Vereinschef. Insbesondere das Natur-Kunst-Projekt „Lichter-Zauber“ der Bildhauerin Antje Rittermann soll im historischen Ensemble ein zeitgenössisches Lichtkunstwerk schaffen. Das hat Tradition: Das Entstehen und Vergehen von Lichtkunst ist der magische Moment der Schlosspark-Nächte. Einblicke in die Parkgeschichte, eine erfolgreiche deutsche Nachwuchsband, ein facettenreiches Rahmen-

programm, Speisen und Getränke und natürlich der Schlosspark selbst mit seinen verschlungenen Wegen und malerischen Bäumen machen den Abend aus, schwärmt Wiegand, der auch Direktor der Meininger Museen ist.

Seit der ersten Schlosspark-Nacht vor zehn Jahren pflegen die Marisfelder Parkfreunde eine Partnerschaft mit der Künstlerin Antje Rittermann. Ihr Engagement ist als fortlaufender Prozess gedacht. Dem mittlerweile stattlichen Vorrat an künstlerischen Lichtobjekten fügt sie in jedem Jahr neue hinzu. So soll ein sinnfälliges Miteinander von historischer Park- und zeitgenössischer Lichtkunst entstehen. Die Objekte bestehen aus weitestgehend recycelbaren Materialien.

Es ist eine Besonderheit der Lichtinstallation, dass sie nach und nach umgesetzt wird – von der Tageshelle bis in die Finsternis der Nacht. Die Besucher können diesen Stimmungswandel natürlich miterleben und sich teilweise sogar selbst mit einbringen. Wiesenflächen, Baum-

und Buschgruppen, markante Hügel oder die Wasserfläche des Parkteichs werden Stück für Stück mit gestalteten Leuchtobjekten besetzt, bis dann bei völliger Dunkelheit den Park ein wohlinszeniertes Arrangement aus Lichtern ziert.

„Neu hinzukommendes Gestaltungselement der diesjährigen Schlosspark-Nacht wird ein ‚Insel-schleie‘ sein. Er besteht aus punktuell beleuchteten Papierstreifen, die die mit Baum- und Buschwerk bewachsene Umrisslinie der Teichinsel markieren“, kündigt Winfrid Wiegand an.

Wie schon in den vergangenen Schlosspark-Nächten wird auch diesmal das Verlöschen der Lichter inszeniert werden. Werden und Vergehen sollen damit – ähnlich den Jahreszeiten im Park – symbolisiert werden.

■ Die Lichtinstallation beginnt morgen Abend um 20 Uhr und endet gegen Mitternacht. Bereits um 15 Uhr führt Winfrid Wiegand durch den Park. Das komplette Programm findet sich unter [www.schlossparkmarisfeld.de](http://www.schlossparkmarisfeld.de)